

**das blaumännle**

Wochenzeitung der SÜDWEST PRESSE und Amtsblatt der Stadt Blaubeuren  
Herausgeber und verantwortlich für die amtlichen Bekanntmachungen: Der Bürgermeister der Stadt Blaubeuren

Stadt Blaubeuren  
Karlstraße 2  
89143 Blaubeuren  
Tel. (0 73 44) 96 69 - 0  
Fax (0 73 44) 96 69 - 36  
Internet: http://www.blaubeuren.de  
E-Mail: info@blaubeuren.de

Content Partner  
SÜDWEST  
*aktiv*

zum Anfang

Redaktionelles

Lokales

Sport

Bildergalerien

Amtliches

Mitteilungen

Archiv

Wir über uns

Mediadaten

Impressum

Kontakt

Gästebuch

... täglich mehr  
erleben

*aktiv*

in unserem  
Anzeigenmarkt

## LOKALES

### KIRCHE / ZWEI VORTRÄGE ÜBER DIE ABENDLÄNDISCHE KULTUR IM RAHMEN DER ÖKUMENISCHEN WOCHE

Christliche Geisteshaltung - eine Wurzel Europas

**"Ist das christliche Abendland am Ende?", lautete die Frage bei der Ökumenischen Woche in Blaubeuren. Zwei Referenten suchten Antworten. Sie leisteten einen Beitrag zur geistigen Standortbestimmung.**

MAK/SP



**BLAUBEUREN:** Professor Dr. Lothar Bily, Salesianer-Pater in Benediktbeuern, lotete in einem ersten Vortrag die christlichen Wurzeln der europäischen Gesellschaft aus. Er stellte fest, dass das Christentum in Deutschland und Europa immer noch als recht selbstverständlicher Bestandteil der Kultur und Tradition erscheint. Allerdings gebe es "Tendenzen, das christliche Fundament Europas und seiner Gesellschaften im Namen von Toleranz und Neutralität auszublenden".

Durch Beispiele aus der europäischen Geschichte machte Bily deutlich, dass man nur aus ideologischen Gründen die christliche Prägung

Europas leugnen könne. Bily kam zu dem Schluss, dass es eine Geisteshaltung darstelle, wenn man sich als Europäer bezeichne. Zu dieser Geisteshaltung gehören Merkmale wie die wissenschaftliche Neugierde, die Fähigkeit, sich selbst zu relativieren und zu kritisieren, und die Achtung vor anderen als hoch zu achtenden Gesprächspartnern. Diese Geisteshaltung stehe in engem Zusammenhang zu der tiefsten Struktur christlichen Glauben und zur christlichen Behauptung, "die Gotteserfahrung einer früheren Religion anzuerkennen und zu vollenden". Was kann das Christentum beitragen, um die Herausforderungen Europas zu bewältigen? Um diese Frage ging es im zweiten Vortrag der ökumenischen Woche von Dr. Rupert Scheule von der Universität Augsburg, den er im Johannes-Montini-Haus hielt. "Wie christlich wird Europa bleiben? - Perspektiven für Kirche und Christentum im Europa des 21. Jahrhunderts" lautete das Thema, zu dem der Sozialethiker und Moraltheologe einiges zu sagen wusste.

Angesichts der Herausforderungen, vor denen Europa stehe, werde die Bedeutung der Religion und des Christentums in den nächsten Jahrzehnten eher zunehmen, lautete eine These des katholischen Diakons. Als größte Herausforderungen für Europa sieht Scheule die Globalisierungs- und Migrationsfolgen und den demografischen Wandel. In Folge der Globalisierung klappe die Einkommensschere in der Bevölkerung immer weiter auseinander. Die Kirchengemeinde habe die Möglichkeit, die Einkommensverlierer zu integrieren. Kirche sollte als Kontrastgesellschaft jenseits der Konsumstilgemeinschaft auftreten. "Das ist unser Job vor Ort", befand der Theologe.

Europa müsse sich auf die dauerhafte Präsenz von Muslimen, derzeit europaweit rund 15 Millionen, einstellen. Religiosität sei grundsätzlich etwas Positives und Produktives. "Die Gesellschaft hat Anspruch darauf, diese positiven Kräfte auch vom Islam zu erhalten", betonte der Referent. Die Muslime müssten sich der zivilreligiösen Verantwortung stellen. "Der Islam wird seinen Platz in Europa behaupten. Als zivilreligiöser Verbündeter ist er ebenso willkommen wie als Mitanbieter auf Europas Sinnstiftungsmarkt", sagte Scheule.

Die EU-Bürger werden insgesamt gesehen älter, sie werden weniger, bleiben multireligiös und werden ärmer, resümierte der Vortragende. Die Alterung der Babyboom-Jahrgänge, also der von 1950 bis 1964 Geborenen, werde die ganze westliche Welt in einen Ausnahmezustand versetzen, prognostizierte Scheule.

Diese große Alterskohorte werde das Thema "Altern" der Gesellschaft diktieren. Mit zunehmendem Alter würden die Menschen allgemein religiöser. "Religion ist ein Jungbrunnen für Senioren", zitierte er aus einer Fachzeitschrift. Der große Pluspunkt des Christentums sei ein Hoffnungsangebot, welches auch das Scheitern in einem Leben mit einbeziehen könne. Die Kirche müsse der Babyboomgeneration bessere Integrations-, Selbstinterpretations- und Hoffnungsangebote machen. Das Christentum Europas habe eine Zukunft, weil Europa und die ganze Welt vor einer Epoche des Alters stünden. "Mir als Kirchenmann ist gar nicht so bang vor der Zukunft, die christliche Hoffnungsbotschaft ist ein sehr gutes Angebot." Bei der Diskussion wurde Sorge vor Überfremdung, vor Fundamentalismus oder über Medien, die der christlichen Botschaft widersprechen, geäußert. Er sei selber nicht sehr besorgt, meinte Scheule. Studien zeigten, dass sich etwa die Geburtenrate ab der zweiten Generation bei Migranten auf europäisches Niveau einpendle. In Büchern wie "Der Da Vinci Code" sieht Scheule keine Gefahr, denn da bleibe Gott im Gespräch. Angst mache ihm eher "freundliches Desinteresse" an Religion.

[zurück](#)

Erscheinungsdatum: 26.10.2007, Copyright *Das Blaumännle*

[nach oben](#)

Content-Partner von [www.suedwest-aktiv.de](http://www.suedwest-aktiv.de)